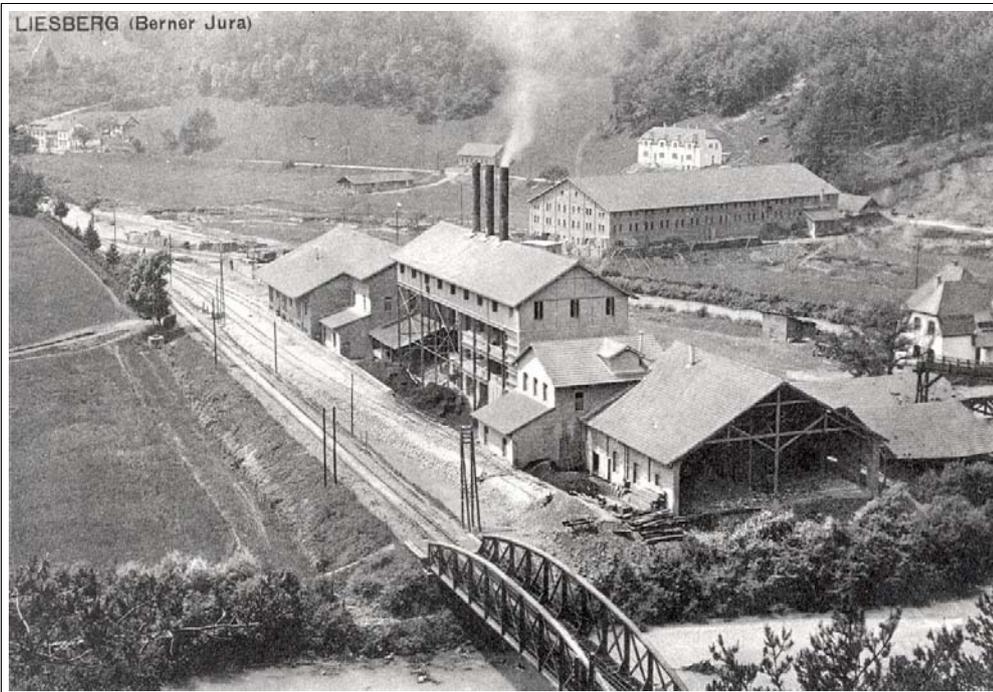


Erstellt im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege durch Claudio Affolter, Mai 2008



Liesberg-Dorf, 1980

Liesberg-Station, Cement- und Kalkwerk, 1910

Inhalt

Einleitung		3
Empfehlungen für Kanton und Gemeinden		4
Kriterien der kantonalen/kommunalen Schutzwürdigkeit		5
Situationsplan, Gebäude mit Einstufung		6
<u>kantonal zu schützen</u>		
Schulgasse 2-4	Bauernhaus, Zehntenhaus, 1727	8
<u>kommunal zu schützen</u>		
Baselstrasse 2	Wohnhaus, Schlössli, 1900	12
Baselstrasse 19	Arbeiterhaus, 1908	14
Baselstrasse 20	Verwaltungsbau, 1953	16
Dorfstrasse 15	Schulhaus, 1866	18
Dorfstrasse 21	Bauernhaus, 1850	20
Liesbergerstrasse 67	Wohnhaus, 1912	22
Lorenzengasse 2	Bauernhaus, 1850	24
Oberrüttistrasse 11	Kapelle St.Niklaus von Flüe, 1966	26

Einleitung

Mit einer Grundfläche von 1249 Hektaren ist Liesberg die flächenmässig grösste Gemeinde des Laufentals. Sie besteht aus drei Siedlungen: Liesberg-Dorf erhebt sich auf der Anhöhe, Riederwald und Liesberg-Station breiten sich in der Talebene aus. Liesberg-Dorf geht auf das 12. Jahrhundert zurück. Riederwald wird nach 1800 besiedelt. In Liesberg-Station setzt nach dem Bau der Jura-Bahn 1875 die Industrialisierung ein.

Zwei Industrieanlagen prägten lange das Landschaftsbild in der Talebene: 1895 gründeten die Gebrüder Gresly und Ernst Martz das **Cement- und Kalkwerk** zwischen Mühle und Aluminiumwerk. Von dieser Firma ist die markante Fabrikantenvilla an der **Baselstrasse 2** erhalten. Für die formale und stilistische Gestaltung bediente sich der zuständige Architekt der damals üblichen neuromanischen und neugotischen Stile sowie des Jugendstils. Die reizvolle Stilmischung zeichnet das noble, um 1900 erbaute Wohnhaus aus.

1908 entstand eine **Portlandzementfabrik** an der nördlichen Peripherie von Liesberg-Station. 1908 realisierte das zuständige Baubüro ein zweigeschossiges, vierteiliges Arbeiterhaus mit Krüppelwalmdach und vier Quergiebeln an der **Baselstrasse 19**. Je zwei Eingänge führen auf den Stirnseiten, respektive auf der Strassenseite Südost in die vier Wohnungen. Das 1953 erbaute Verwaltungshaus ist ein Sichtbetonkubus mit flachem Walmdach, der mit grossen dreiteiligen Fenstern geöffnet ist. In seinem architektonischen Ausdruck bewegt sich der zeittypische Bau zwischen repräsentativem Klassizismus und verhaltener Moderne.

Die von Alban Gerster 1966 erbaute Kapelle St. Niklaus von Flüe befindet sich an der **Oberrüttistrasse 11**. Aussen und innen werden die Sichtbacksteinwände roh gezeigt. Die leicht gewölbte Decke findet eine formale Entsprechung in der leicht gewölbten Chorwand. Das Licht wird durch grosse Betonbügel gefiltert.

Das winkelförmige, dreigeschossige Schulhaus mit flachem Walmdach stammt von 1866 und liegt an der **Dorfstrasse 15**. Das symmetrisch gegliederte Gebäude verkörpert den typisch spätklassizistischen Repräsentationsbau. Die Fensterbekrönungen auf der Südseite sowie die Turnhalle auf der Nordseite stammen von 1926.

Das sogenannte Zehntenhaus von 1727 liegt an der **Schulgasse 2-4**. Das stattliche Bauernhaus ist das wichtigste spätgotische Haus aus dem frühen 18. Jahrhundert in Liesberg-Dorf. Bemerkenswert sind die gotisch gefasten Fenster sowie ein Rundbogenportal auf der Ostseite. Das 1850 erbaute Mittertennhaus an der **Lorenzengasse 2** bildet zusammen mit dem Zehntenhaus ein markantes Ensemble im Dorfkern. Der Wohnteil ist in spätklassizistischer Tradition regelmässig dreiachsig befenstert.

Aufgrund der ausgeführten Bauinventarisierung im Mai 2008 wurden nebst **sieben kantonal geschützten** Bauten (drei Brücken, vier Brunnen) zusätzlich **ein kantonal zu schützender** Bau und **acht kommunal zu schützende** Bauten nach einem einheitlichen Kriterienkatalog (siehe S. 5) ausgewählt und gewürdigt.

Empfehlungen für Kanton und Gemeinden

Die Kantonale Denkmalpflege, die mit dem Bauwesen beschäftigten kantonalen Amtsstellen sowie die Planer und Gemeinden verfügen zum grössten Teil nur über ungenügende sachdienliche Informationen zu den potentiell zu schützenden Kulturdenkmälern. Nachdem der Landrat den Kredit für das Bauinventar Basel-Landschaft (BIB) genehmigte, ist im November 2001 die Arbeit aufgenommen worden. Mit dem BIB reagiert die Kantonale Denkmalpflege auf die rasante Veränderung der letzten Jahrzehnte, als zahlreiche Kulturdenkmäler Neubauten weichen mussten. Auf kommunaler Ebene verfügen noch nicht alle Gemeinden über eine Kernzonenplanung, welche eine unerlässliche Voraussetzung für die qualitative Pflege der Dorfkerne darstellt. Die Dringlichkeit der Situation erfordert eine zügige, kantonsweite Bestandesaufnahme, die einen vergleichenden Überblick über den aktuellen Bestand an Kulturdenkmälern im Kanton Basel-Landschaft ermöglicht.

Das BIB berücksichtigt sämtliche Bauten im ganzen Siedlungsgebiet, die vor 1970 entstanden sind. Es dokumentiert und bewertet Einzelbauten. Die Bewertung erfolgt nach einem feststehenden kultur- und architekturhistorischen Kriterienkatalog (Kriterien siehe Seite 5). Mit der Inventarisierung ist der Kunsthistoriker Claudio Affolter beauftragt worden. Seine Arbeit wird von einem unabhängigen Fachgremium, das sich aus den fünf Fachpersonen Jürg Berrel, Ruedi Brassel, Mirjam Brunner, Brigitte Frei-Heitz und Ueli Kräuchi zusammensetzt, geprüft und begleitet.

Das BIB ist ein Hinweisinventar, das als Grundlage für die eigentümergebundene Umsetzung im Nutzungsplanverfahren dient. Sämtliche im BIB dokumentierte Objekte werden der obersten lokalen Schutzkategorie zugeordnet. Ein "kantonal zu schützender" Bau erfüllt zusätzlich die kantonalen Anforderungen und kann gemäss dem Kantonalen Denkmal- und Heimatschutzgesetz in das kantonale Inventar der geschützten Kulturdenkmäler aufgenommen werden. Eine allfällige Unterschutzstellung erfolgt mit dem Einverständnis des Eigentümers.

Ein "kommunal/kantonal zu schützender" Bau ist für die Standortgemeinde von kulturhistorischer Bedeutung. Der qualitativ gute Bau soll erhalten und gepflegt werden. Die Einstufung entspricht der obersten kommunalen Bewertungskategorie in den rechtskräftigen Zonenplänen. Nutzungsänderungen und bauliche Massnahmen sind nur unter Wahrung der schutzwürdigen Substanz zulässig und haben mit aller Sorgfalt im Sinne der Substanzerhaltung zu erfolgen.

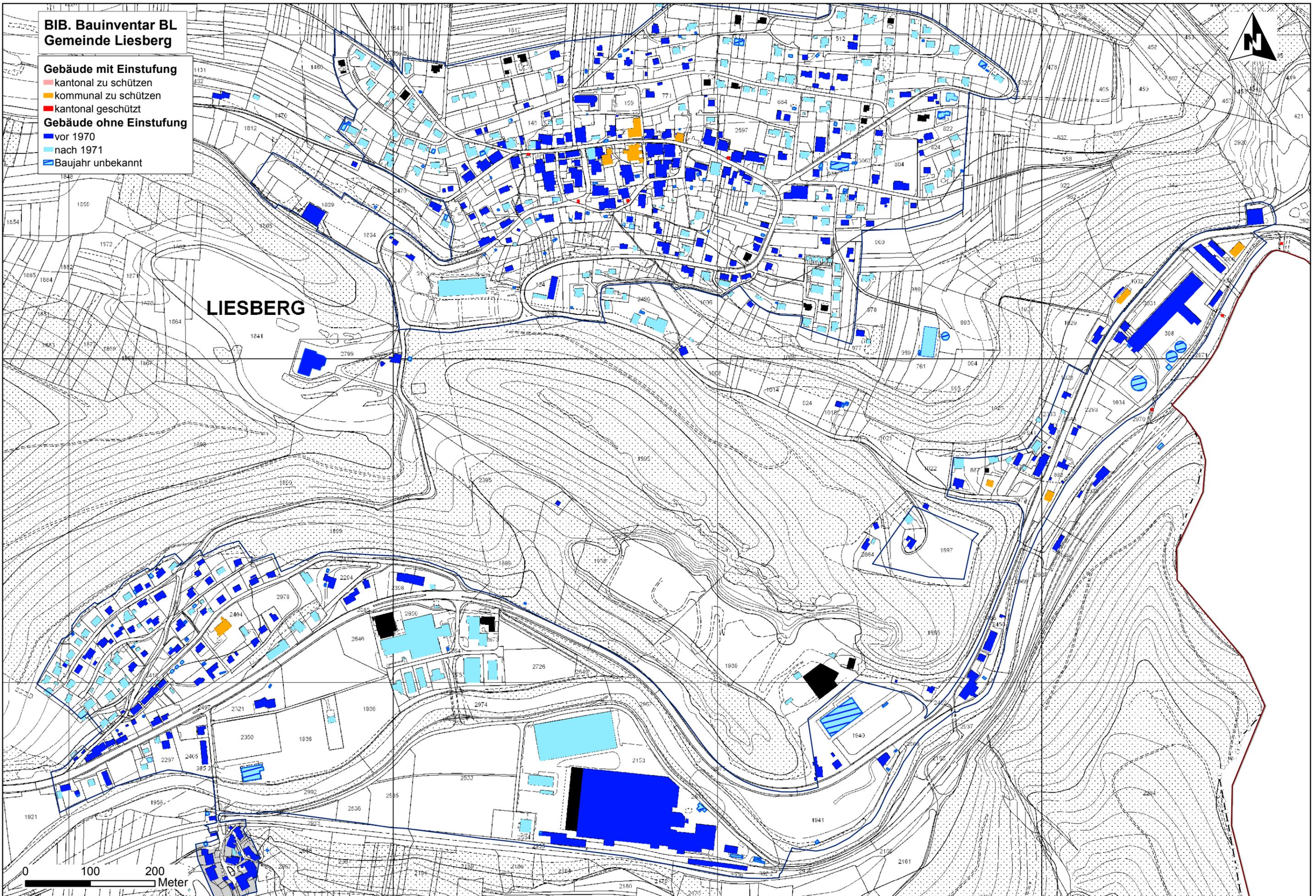
Das BIB ermöglicht eine fachlich begründete Zuordnung der Gebäude in die verschiedenen kantonalen und kommunalen Schutzkategorien. Das kantonale Raumplanungs- und Baugesetz (RBG § 29, 8.1.1998) sieht vor, dass im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanung u.a. Schutzzonen und schützenswerte Einzelobjekte ausgedehnt werden können. Schützenswerte Einzelobjekte werden in den Zonenvorschriften bezeichnet und umschrieben. Das BIB ergänzt bestehende lokale Gebäudeinventare und Nutzungspläne sowie das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Es berücksichtigt lediglich Bauten der obersten kommunalen Schutzkategorie und ist somit unvollständig. Die Beurteilung der übrigen Objekte, Ensembles, Plätze und Grünanlagen erfolgt durch die einzelnen Planungsbüros.

Kriterien der kantonalen / kommunalen Schutzwürdigkeit

- | | |
|---|---|
| 1. Bedeutung von Stellung und Gliederung | <ul style="list-style-type: none">- Stellung innerhalb eines Quartiers- Hauptakzent/Ergänzung im Ensemble- Konzept von Grundriss und Aufriss |
| 2. Erhaltungszustand | <ul style="list-style-type: none">- Originale Bausubstanz: Fassaden, Dach, Fenster und Türen- Originale historische Ausstattung- Qualität von späteren baulichen Veränderungen |
| 3. Typologischer Stellenwert | <ul style="list-style-type: none">- Seltenheit- Reinheit eines Bautypus- Interessante Sonderlösung |
| 4. Historischer Denkmalwert | <ul style="list-style-type: none">- Bedeutung für Kanton/Gemeinde- Angewandte Bautechnik/Konstruktion- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung- Nutzung/Ausstattung |
| 5. Kunsthistorische Bedeutung | <ul style="list-style-type: none">- Qualität der Architektur, der bildenden Kunst, der Volkskunst und des Kunsthandwerks- Art der Repräsentation (Grösse, Lage, Schmuck)- Vorbildfunktion für die weitere Entwicklung |
| 6. Qualität der Umgebung | <ul style="list-style-type: none">- Zustand von Hofbereich, Gartenanlage- Materialisierung: Pflasterung, Kies, Rasen- Wegführung und Einfriedung |

**BIB. Bauinventar BL
Gemeinde Liesberg**

- Gebäude mit Einstufung**
- ▬ kantonal zu schützen
 - ▬ kommunal zu schützen
 - ▬ kantonal geschützt
- Gebäude ohne Einstufung**
- ▬ vor 1970
 - ▬ nach 1971
 - ▬ Baujahr unbekannt



kantonal zu schützen

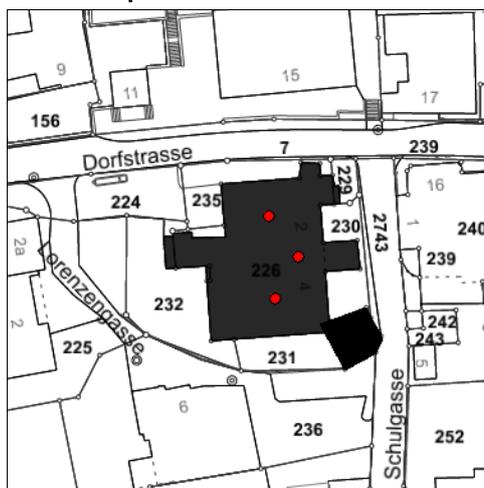
Schulgasse 2-4

Bauernhaus, Zehntenhaus, 1727

8

Adresse:	Parzelle:
Schulgasse 2-4	226
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	Zehntenhaus
Baujahr:	Art der Datierung:
1727	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
27.05.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2788009

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

An der Südostecke des Bauernhauses (Schulstrasse 2-4, Parz. 226) schliesst ein Wohnhaus (Schulgasse 10, Parz. 231) an, das demselben Eigentümer gehört. Das ganze Ensemble (Schulgasse 2, 4 und 10) wird für die Kategorie "kantonal zu schützen" vorgeschlagen.

Das mächtige dreigeschossige Bauernhaus mit hohem Satteldach (Biberschwanzziegel) steht giebelständig an der Dorfstrasse. An der Hauptfassade Ost wurde später ein separater Hauseingang (Türblatt mit überschobenen und eingeschobenen Füllungen) eingebaut. Ein dreiteiliges Staffelfenster mit gotisch gefasten Gewänden liegt über einem gekuppelten, gotischen Fenster. Die übrigen einfachen Rechteckfenster stammen teils von 1727 teils aus dem 19. Jahrhundert. Eindrücklich ist die breite, vierachsige Giebelseite Süd mit gotischen und spätbarocken Fenstern. Die Westfassade ist mit vier Fensterachsen regelmässig gegliedert. Das Zehntenhaus ist heute nur noch im Erdgeschoss bewohnt. Die Innenräume konnten nicht besichtigt werden.

Auf der Nordseite schliesst eine dreiteilige Scheune an. Zwei Schopfanbauten befinden sich unter dem verlängerten Dach auf der Ostseite. An den rechteckigen Tenn- und Stalltoren sind teilweise noch gezapfte Verbindungen erhalten. Im ersten Obergeschoss befindet sich der alte Hauseingang mit einem gotisch gefasten Rundbogenportal. Die ehemalige Schmiede fügt sich an der Westseite an. Die hälftig gemauerte Giebelseite Nord ist mit Lüftungsschlitzen perforiert, und das Giebeldreieck ist mit Brettern verkleidet.

Das um 1800 erbaute Kleinwohnhaus Nr. 10 steht prägnant an der Schulgasse. Die Rechteckfenster sind mit Holzgerüsten gerahmt. Das "Stöckli" steht leer und ist sanierungsbedürftig. Auf der Süd- und Westseite des Zehntenhauses befindet sich ein grosser Nutzgarten.

Würdigung:

Das stattliche, spätgotische Bauernhaus von 1727 liegt im Dorfzentrum. Das dreigeschossige Zehntenhaus ist das wichtigste spätgotische Haus aus dem frühen 18. Jahrhundert in Liesberg-Dorf. Bemerkenswert sind die gotisch gefasten Fenster (Doppel- und Staffelfenster) sowie ein Rundbogenportal auf der Ostseite. Die Südfassade tritt markant in Erscheinung. Ein leicht abgedrehtes Kleinwohnhaus (Nr. 10) ergänzt das imposante Bauernhaus. Nur das Erdgeschoss des Hauptbaus ist heute noch bewohnt. Das ganze Ensemble muss saniert werden. Der Aussenraum umfasst einen Bauerngarten auf der Süd- und Westseite sowie einen Mergelplatz auf der Ostseite.



Fassade Ost



Fassade Süd



Ansicht Südwest



Fassade Ost

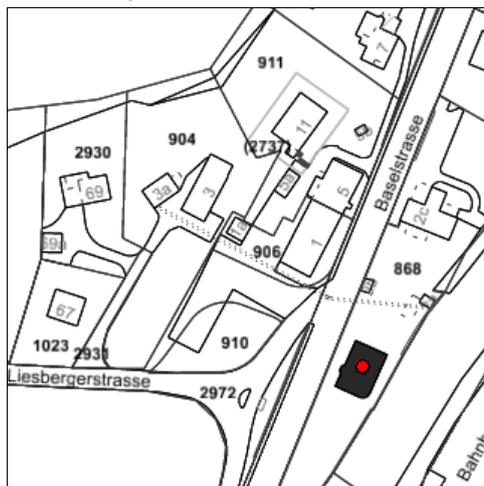


Fassade Nord

kommunal zu schützen

Baselstrasse 2	Wohnhaus, Schlössli, 1900	12
Baselstrasse 19	Arbeiterhaus, 1908	14
Baselstrasse 20	Verwaltungsbau, 1953	16
Dorfstrasse 15	Schulhaus, 1866	18
Dorfstrasse 21	Bauernhaus, 1850	20
Liesbergerstrasse 67	Wohnhaus, 1912	22
Lorenzengasse 2	Bauernhaus, 1850	24
Oberrüttistrasse 11	Kapelle St.Niklaus von Flüe, 1966	26

Adresse:	Parzelle:
Baselstrasse 2	868
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Schlössli
Baujahr:	Art der Datierung:
1900	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
	Cement- und Kalkwerk
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
27.05.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2788001

Situationsplan:**Kurzbeschrieb:**

1900 liessen die beiden Direktoren des Cement- und Kalkwerks, Herbert Gresly und Ernst Martz, das "Schlössli" erbauen. Seit 1992 dient das ehemalige Direktorenhaus als Behindertenheim.

Das stattliche, zweigeschossige Wohnhaus mit hohem Walmdach wird durch die Baselstrasse auf der West- und die Birs auf der Ostseite begrenzt. Ein Rundbogenportal akzentuiert die Hauptfassade Nordwest. Einfache Rechteckfenster liegen neben gekuppelten Fenstern. Das Treppenhaus wird durch einen Rundturm betont. Den oberen Abschluss bilden ein zierliches Figurenfries und ein Kuppelhelm. Die Fassade Südost wird mit einem runden Eckturm und verschieden geformten Fenstern auf allen Etagen unterteilt. Der Rundturm wird mit einem Zwiebelhelm abgeschlossen. Das Untergeschoss wird mit schlichten Stichbogenfenstern belichtet. Das Erdgeschoss wird mit grossen Rundbogenfenstern und das Obergeschoss mit neugotischen Drillingsfenstern belichtet. Sämtliche Fenster sind erneuert worden. Ein Nebeneingang befindet sich auf der Stirnseite Nordost.

Ein Eisenzaun begrenzt das lange und schmale Grundstück. Auf der Südseite befindet sich ein Ziergarten, auf der Nordseite ein Kleintiergehege.

Würdigung:

Für die formale und stilistische Gestaltung bediente sich der zuständige Architekt der damals üblichen neuromanischen und neugotischen Stile sowie des Jugendstils. Die reizvolle Stilmischung zeichnet die noble, um 1900 erbaute Direktorenvilla aus. 1992 wurde das Haus zu einem Behindertenheim umgebaut. Die Fenster und Türen sind erneuert worden. Charakteristisch sind die zwei Rundtürme an den beiden Längsseiten sowie die unterschiedlichen Fensterformen. Dadurch erhält jede Fassade ihren individuellen Charakter. Auf der Südseite befindet sich ein gepflegter Ziergarten, der mit einem Eisenzaun begrenzt wird.



Ansicht Südwest



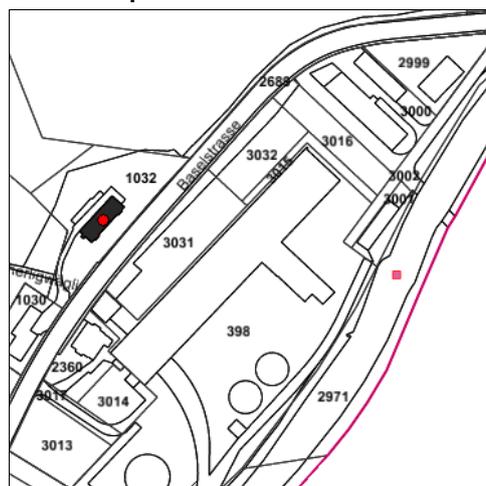
Fassade West



Fassade Ost

Adresse:	Parzelle:
Baselstrasse 19	1032
Objekttyp:	Objektname:
Arbeiterhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1908	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
	Portlandzementfabrik AG
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
27.05.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2788002

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

An der nordöstlichen Peripherie von Liesberg-Station erstellte die Portlandzementfabrik Liesberg AG im Jahre 1908 ein Fabrikgebäude und ein Arbeiterhaus. Das Rohmaterial für die Zementfabrikation wurde mit einer Seilbahn von der Tongrube über die Kantonsstrasse transportiert. Nachdem die Birsthaler Portlandzementfabrik 1925 ihren Betrieb einstellte, übernahm die Portlandzement Laufen AG die Gebäude und erweiterte das Werk beidseits der Birs. Nach der Werkschliessung im Jahre 1982 wurden sämtliche Liegenschaften an Private verkauft.

Das Arbeiterhaus der Portlandzementfabrik liegt in erhöhter Lage an einem nach Südosten abfallenden Hang. Das langgezogene, zweigeschossige Wohnhaus mit Krüppelwalmdach (Eternitdach) wird durch zwei Seitenrisalite und vier Quergiebel lebendig gegliedert. Die vierachsige Hauptfassade Südost ist spiegelsymmetrisch unterteilt. Zwei einläufige Treppen führen zu den mittleren Wohnungen. Dreiteilige Fenster im Erd- und zweiteilige Fenster im Obergeschoss werden mit Klappläden gefasst. Die beiden Haupteingänge befinden sich auf den Stirnseiten. Auf der Rückseite Nordwest ist die Fassade streng sechsachsig gegliedert. Der Massivbau über hellgrauem Sockel ist hell verputzt.

Würdigung:

Zwei Arbeiterhäuser der Portlandzementfabrik AG stehen auf beiden Strassenseiten schräg gegenüber. Dank präzisiertem Kosten-Nutzen-Denken erreichten buchhalterisch kalkulierende Fabrikdirektoren eine ökonomische Kargheit, die bis heute erhalten geblieben ist. Das typologisch interessanteste Arbeiterhaus befindet sich an der Baselstrasse 19. Im Jahre 1908 baute das Baubüro der Portlandzementfabrik ein zweigeschossiges, vierteiliges Wohnhaus mit Krüppelwalmdach und vier Quergiebeln auf der Hauptseite. Je zwei Eingänge führen auf den beiden Stirnseiten, respektive auf der Strassenseite Südost in die vier Wohnungen. Parallel zum Hauptbau befindet sich eine Remise auf der Hangseite.



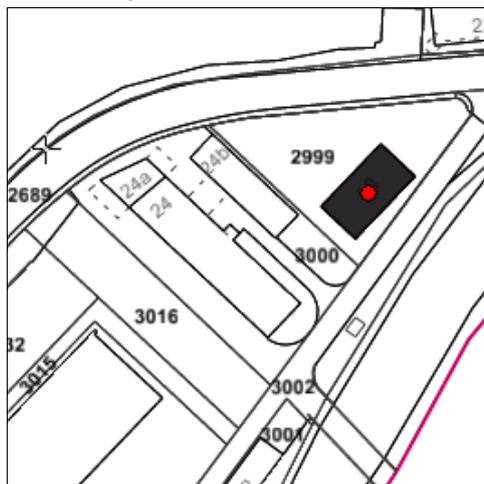
Fassade Südost



Ansicht West

Adresse:	Parzelle:
Baselstrasse 20	2999
Objekttyp:	Objektname:
Verwaltungsbau	
Baujahr:	Art der Datierung:
1953	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
Portlandcement Laufen AG	Portlandcement Laufen AG
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
27.05.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2788003

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

An der nordöstlichen Peripherie von Liesberg-Station erstellte die Portlandcementfabrik Liesberg AG im Jahre 1908 ein Fabrikgebäude und ein Arbeiterhaus. Das Rohmaterial für die Cementfabrikation wurde mit einer Seilbahn von der Tongrube über die Kantonsstrasse transportiert. Nachdem die Birsthaler Portlandcementfabrik 1925 ihren Betrieb einstellte, übernahm die Portlandcement Laufen AG die Gebäude und erweiterte das Werk beidseits der Birs. Nach der Werkschliessung im Jahre 1982 wurden sämtliche Liegenschaften an Private verkauft.

Als wichtigster Bau im Industrieareal der ehemaligen Portlandcementfabrik steht das dreigeschossige Verwaltungsgebäude mit einem flachen, weit vorkragenden Walmdach. Das einfache, zweibündige Haus (Grundfläche 10.50 x 22 Meter) ist geprägt durch den strengen Fassadenraster und den grosszügigen Dachvorsprung. Die gepflegte Begrünung auf der Nordwestseite und der Haupteingang mit einer fein gesprossenen Glas-Messing-Türe verstärken den repräsentativen Anspruch des Gebäudes.

Charakteristisch sind die streng gegliederten Längsseiten. Zwei einzelne Balkone auf der Südwest- und Nordwestseite durchbrechen den Raster. Die Längsseiten sind mit sechs Fensterachsen auf der Südost-, respektive fünf Fensterachsen auf der Nordwestseite regelmässig gegliedert. In den Sichtbetonmauern sind grosse, dreiteilige Rechteckfenster eingelassen. Beide Breitseiten sind regelmässig vierachsig unterteilt. Die Fassaden sind in Sichtbeton roh belassen. Das leicht erhöhte Eingangsportale, das mit einem filigranen Vordach geschützt ist, rahmt eine fein gesprossene Messing-Glastüre. Die Büros wurden zur Zeit modernisiert. Der unmittelbare Aussenbereich wird durch Rasenflächen und ein Biotop definiert.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Birs (Gemeinde Bärschwil, Kanton Solothurn) liegen eine Direktorenvilla von 1908 und eine Lagerhalle mit wellenförmigem Dach, die Heinz Hossdorf 1961 ausführte.

Würdigung:

Die Bedeutung des dreigeschossigen Verwaltungsbaus liegt in seiner Stellung und seinem unveränderten Äusseren. Der 1953 erstellte Bau befindet sich an der nordöstlichen Peripherie der 1908 gegründeten Portlandcementfabrik und stammt von deren Baubüro. Der Sichtbetonkubus mit flachem Walmdach wird mit grossen dreiteiligen Fenstern geöffnet. In seinem architektonischen Ausdruck bewegt sich der für seine Zeit typische Bau zwischen repräsentativem Klassizismus und verhaltener Moderne. Charakteristisch sind die Glas-Messing-Türe und die präzise gerahmten Holzfenster. Der Zustand der Bauzeit ist primär äusserlich und im Treppenhaus erhalten. Die Büros werden zur Zeit modernisiert.



Ansicht Nord



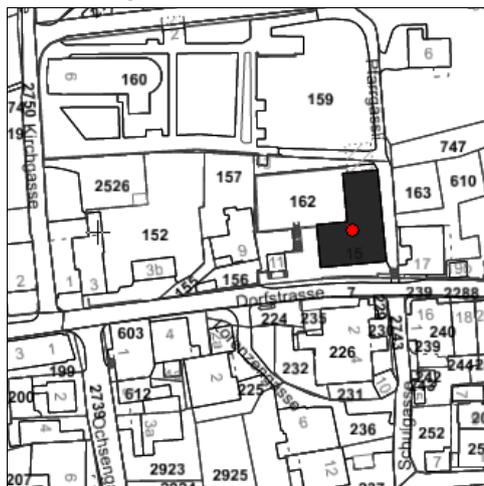
Fassade Nordwest



Eingang Südost

Adresse:	Parzelle:
Dorfstrasse 15	162
Objekttyp:	Objektname:
Schulhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1866	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
	Einwohnergemeinde
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
27.05.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2788004

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Im südlichen Türsturz befindet sich das Baujahr "1866". 1926 wurde das Schulhaus umgebaut und mit einer Turnhalle ergänzt. Im Dorfczentrum liegt das breitgelagerte, dreigeschossige Schulhaus mit Walmdach. Auf der Nordseite schliesst die Turnhalle mit Walmdach an. Die Dachuntersicht ist verschalt. Ein Dachreiter und mehrere liegende Fenster ergänzen das Walmdach.

Die Hauptfassade Süd zählt sieben Fensterachsen mit hohen Rechteckfenstern und Klappläden. Das eingemittete Hauptportal wird durch einen geraden Sturz mit einem Gesimse ausgezeichnet. Über der Eingangstüre, die mit eingeschobenen und gläsernen Füllungen unterteilt ist, befindet sich das Oblicht. Die Stürze der mittleren drei Fenster im ersten Obergeschoss sind mit Verdachungen ausgezeichnet. Über den seitlichen Fenstern sind Medaillons eingelassen. Ein umlaufendes Gesimse trennt das erste vom zweiten Obergeschoss.

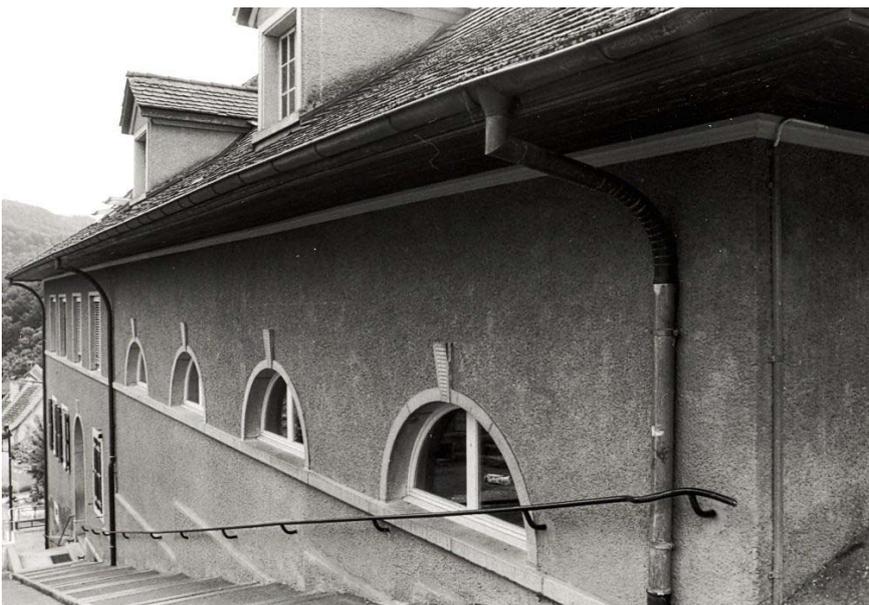
Die beiden Breitseiten sind vierachsig gegliedert. Auf der Ostseite befindet sich ein zweiter rundbogiger Eingang. Auf der Rückseite fügt sich ein Anbau unter einem abgewalmten Dach an. Ein rundbogiges Portal markiert den westlichen Ausgang von der Turnhalle zum asphaltierten Turnplatz. Der Massivbau ist hellbraun verputzt. Die hellen (erneuerten) Fenster werden mit dunkelroten Klappläden ergänzt. Eine einläufige Treppe auf der Ostseite zeigt das steile Hanggefälle.

Würdigung:

Das winkelförmige, dreigeschossige Schulhaus mit flachem Walmdach stammt von "1866" (Datierung im Türsturz Südseite) und verkörpert den typisch spätklassizistischen Repräsentationsbau. Die Fensterbekrönungen auf der Südseite (im Art Déco-Stil) sowie die Turnhalle auf der Nordseite stammen von 1926. Typologisch vergleichbar ist das Haus mit zeitgleichen Schulbauten in Allschwil, Bubendorf, Ettingen, Wenslingen und Zeglingen. Charakteristisch ist die strenge Gliederung mit sieben Fensterachsen und dem eingemitteten Eingang. Die winkelförmig angeordnete Turnhalle schützt zusammen mit dem Hauptbau den asphaltierten Turnplatz auf der Westseite. Milchlokal Nr. 11 und Trafohaus Nr. 13 (beide ohne Einstufung) gehören zur gleichen Parzelle.



Ansicht Südwest



Fassade Ost

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Dorfstrasse 21	166	
Objekttyp:	Objektname:	
Bauernhaus		
Baujahr:	Art der Datierung:	
1850	Urkunde	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:	
27.05.2008	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2788005	

Kurzbeschrieb:

Das schlichte, zweigeschossige Kleinbauernhaus liegt am nordwestlichen Rand des Dorfplatzes. Ein Satteldach (Biberschwanzziegel) mit durchlaufendem First überdeckt das schmale Wohnhaus mit der anschliessenden zweiteiligen Scheune.

Die Hauptfassade Süd wird mit alten Rechteckfenstern und Vorfenstern regelmässig gegliedert. Ein zusätzliches Zimmer befindet sich über dem Stalltor. Das um 1900 erneuerte Tenntor liegt zurückversetzt. Die so entstandene Nische dient als gedeckter Eingang. Die rechteckige Stalltüre ist mit einer prächtigen Holzlaube geschützt. Die geschlossene Giebelseite Ost ist mit Brettern verschalt. Die Brandmauer auf der Westseite lässt ein früher angebautes Nachbarhaus vermuten. Auf der Rückseite ist das Wohnhaus gemauert und mit einem jüngeren Fenster durchbrochen.

Der Sockel des Hauses ist grau und die Wände sind weiss gestrichen. Die hell gestrichenen Fenster werden mit grünen Klappläden gefasst. Auf der Nordseite steigt der Hang steil an. Der Aussenraum, der mit einem umzäunten Nutzgarten und einem kleinen Gartenhaus ergänzt wird, ist mit einzelnen hochstämmigen Bäumen durchsetzt. Die Vorderseite des Daches ist mit alten Biberschwanz- und die Rückseite mit neueren Doppelfalzziegeln bedeckt.

Würdigung:

Das bescheidene Kleinbauernhaus, dessen Rückseite im 20. Jahrhundert verändert wurde, stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Optisch bildet das schmale, zweigeschossige Wohnhaus mit anschliessender, zweiteiliger Scheune einen wichtigen Akzent am Dorfplatz. Das Kleinbauernhaus hat eine intakte Hauptfassade Süd mit alten Fenstern, Vorfenstern und Türen. Bemerkenswert sind die gut erhaltene Holzlaube (Südseite), die geschlossene Dachfläche und die klar strukturierte Scheune. Der Vorplatz ist mit Kopfsteinpflaster belegt.



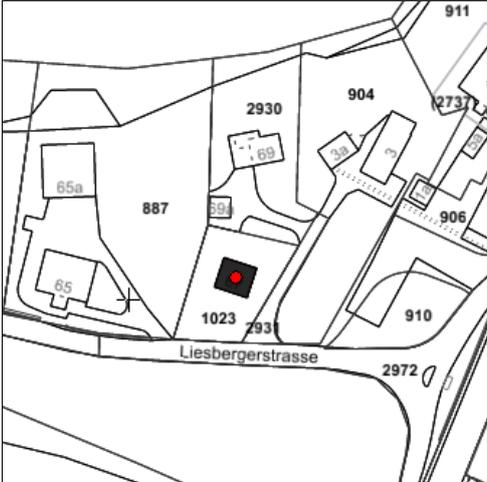
Ansicht Südost



Tenntor Süd



Eingang Süd

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Liesbergerstrasse 67	1023	
Objekttyp:	Objektname:	
Wohnhaus		
Baujahr:	Art der Datierung:	
1912	Urkunde	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:	
27.05.2008	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2788006	

Kurzbeschrieb:

Das stattliche, zweigeschossige Zweifamilienhaus mit ausgebautem Krüppelwalmdach und zwei Fledermausgauben steht östlich der ehemaligen Fabrikantenvilla (siehe Baselstrasse 2) und giebelständig an der Liesbergerstrasse. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln eingedeckt.

Auf der Nordostseite schliesst eine zweigeschossige Holzlaube an. Die Haustüre auf der Nordwestseite ist mit einem Eingangshäuschen geschützt. Die hohen Rechteckfenster sind erneuert worden. Neben dem Quergiebel auf der Südostseite befinden sich zwei Balkone. Der Massivbau ist hellbeige verputzt und hebt sich vom Natursteinsockel ab. Die hell gestrichenen Fensterrahmen werden mit braunen Klappläden ergänzt.

Rund ums Haus breitet sich ein gepflegter Nutz- und Ziergarten mit hochstämmigen Bäumen aus.

Würdigung:

1912 entstand das zweigeschossige Heimatstilhaus mit Krüppelwalmdach, Quergiebel und Fledermausgauben. Das stattliche Bürgerhaus steht östlich der ehemaligen Fabrikantenvilla (siehe Baselstrasse 2) und beeindruckt durch seine starke Präsenz. Mit Balkonen auf beiden Etagen der Nordost- und Südostseite öffnet sich der Bau zum Garten. Typisch ist die streng vornehme Fassadengliederung mit den regelmässig angeordneten Fensterachsen. Die reiche Ausstattung (gedeckter Eingang und Doppellaube) ist beispielhaft und dokumentiert die damalige Vorliebe für kunstgewerbliche Dekorationskunst. Die Fenster sind erneuert worden. Rund ums Haus breitet sich ein gepflegter Nutz- und Ziergarten aus.



Ansicht Südost



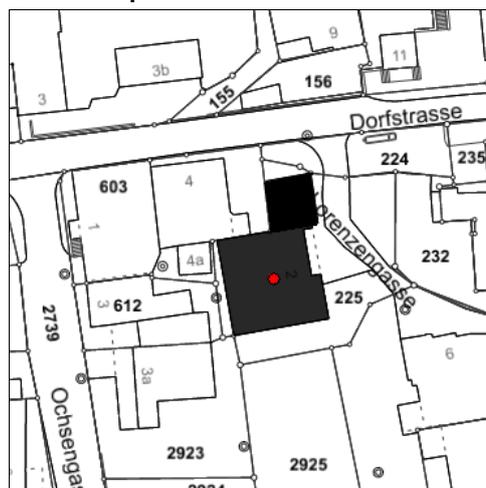
Fassade Nord



Ansicht Nordost

Adresse:	Parzelle:
Lorenzengasse 2	225
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1850	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
27.05.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2788007

Situationsplan:



Kurzbeschreibung:

Das zweigeschossige Bauernhaus mit Satteldach (Biberschwanzziegel) und durchlaufendem First liegt giebelständig an der Dorfstrasse. Leicht versetzt fügt sich ein zusätzliches Ökonomiegebäude (Nr. 2a) auf der Nordseite an. Das Ensemble liegt quer am abfallenden Südhang.

Das dreiachsige Wohnhaus wird mit Rechteckfenstern und Holzläden regelmässig gegliedert. Die ganze Dachunterseite ist verschalt. Das Eingangsportal wird mit einem Sturzgesimse ausgezeichnet. Die Haustüre ist mit überschobenen und eingeschobenen Füllungen unterteilt. Die Giebelseite Süd ist mit drei Fensterachsen regelmässig gegliedert. Kleine Rechtecköffnungen belüften das Dachgeschoss. Bemerkenswert sind die gut erhaltenen Fenster und Vorfenster. Die Traufseite West ist wegen der unmittelbar anschliessenden Nachbarbauten nicht einsehbar. Auf der Giebelseite Nord schliesst das Restaurant Kreuz (Dorfstrasse 4 = ohne Einstufung) an.

Auf der Nordseite folgt ein zweiteiliges Ökonomiegebäude. Das rechteckige, zweiflügelige Tenntor (mit gezapften Verbindungen) ist mit Brettern vertikal verschalt und mit Holzzapfen verbunden. Tenn- und Stalltor sind mit Holzgerüsten gefasst. Vor dem bretterschalteten Fachwerk liegt eine Holzlaube. Der erneuerte Annexbau auf der Nordseite ist in Stall und Remise unterteilt.

Der östliche Aussenraum ist in einen gemergelten Vorplatz mit Kastanienbaum und in einen umzäunten Vorgarten unterteilt. Auf der Südseite befindet sich ein Blumengarten. Das Bauernhaus ist heute unbewohnt.

Würdigung:

Das zweigeschossige Mittertennhaus von 1850 mit angebauter Remise (Nr. 2a) bildet zusammen mit dem Zehntenhaus (siehe Schulgasse 2-4) ein markantes Ensemble im Dorfkern. Der Wohnteil ist in spätklassizistischer Tradition regelmässig dreiachsig befenstert. Das zweiteilige Ökonomiegebäude hat rechteckige Tenn- und Stalltore, die mit Holzgerüsten gerahmt sind. Die alten Fenster, Vorfenster und Türen sind gut erhalten. Äusserlich ist das heute leerstehende Haus wenig verändert worden. Bemerkenswert sind der schicke Vorplatz mit Mergelbelag, grossem Kastanienbaum sowie umzäuntem Blumengarten.

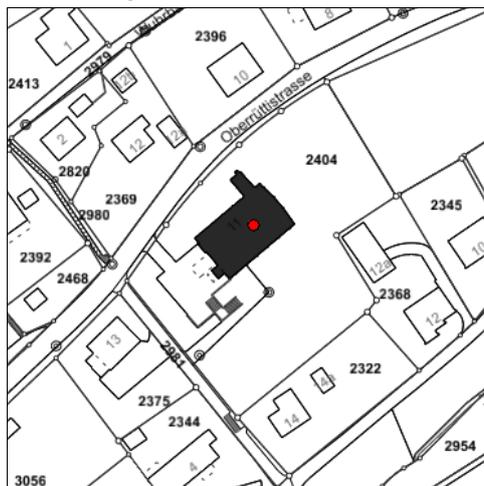


Ansicht Südost



Ansicht Nordost

Adresse:	Parzelle:
Oberrüttistrasse 11	2404
Objekttyp:	Objektname:
Kapelle	St.Niklaus von Flüe
Baujahr:	Art der Datierung:
1966	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
Gerster Alban	Röm.-kath. Kirchgemeinde
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
27.05.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2788008

Situationsplan:**Kurzbeschrieb:**

Für die Bewohner von Riederwald und Oberrütti ist die Kirche in Liesberg-Dorf abgelegen. Deshalb entschloss sich die katholische Kirchgemeinde 1966 für einen zweiten Sakralbau in der Talebene. Die Kapelle St. Niklaus von Flüe stammt vom Laufener Architekten Alban Gerster.

Die schlichte Hallenkirche mit flachem Satteldach (Kupferdach) steht mitten im Quartier Oberrütti. An der Südwestseite schliesst ein konisch geformter Glockenträger als aufgelöste Betonskulptur an. Er besteht aus einem Rahmen, dessen obere Hälfte (Glockenstube und Uhrwerk) mit Lamellen ummantelt ist. Der eingemittete Haupteingang wird durch ein Flachdach geschützt. Vertikale und horizontale, längs der Traufe geführte Bandfenster belichten die Kapelle. Aussen und innen sind die Backsteinwände roh belassen.

Der Innenraum ist längsgerichtet und basiert auf einem Rechteck von 14 x 22 Metern Grundfläche. Eher traditionell ist die frontale Ausrichtung der Bankreihen. Die Decke und die Chorwand sind leicht gewölbt. Der Boden ist mit hellen Kalkplatten belegt. Der Chor ist durch eine Stufe vom Schiff abgetrennt. Drei Stufen führen zum axial ausgerichteten Altar in Form eines schlichten hellen Kubus.

Die traditionelle Raumgliederung wird mit einer raffinierten Lichtführung ergänzt. Das Streiflicht der vertikalen und horizontalen Lichtbänder wird mit vorgeblendeten Betonbügeln im Innern gebrochen. Die Fensterbänder auf der Südwestseite werden mit Farbfenstern von Hans Stocker ausgeschmückt. Über der Westkapelle hängt ein expressiv gestalteter Teppich von Lukas Gasser, 1978. Im Untergeschoss der Kapelle befindet sich ein Kirchgemeindesaal.

Würdigung:

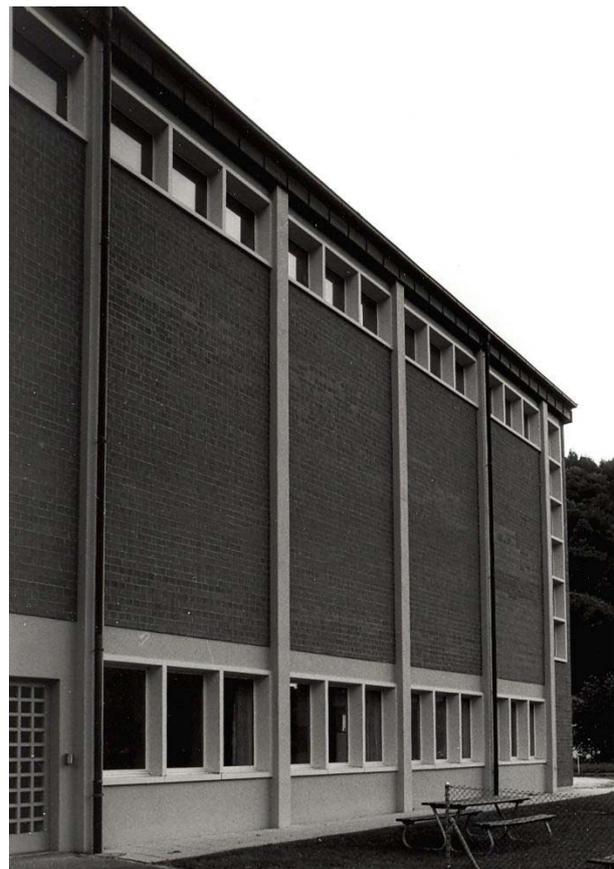
Die schlichte Kapelle St. Niklaus von Flüe ist formal konsequent durchgestaltet. Aussen und innen werden die Sichtbacksteinwände roh gezeigt. Die leicht gewölbte Decke findet eine formale Entsprechung in der leicht gewölbten Chorwand. Das Licht wird durch grosse Betonbügel gefiltert. Direktes Licht gelangt einzig durch Hans Stockers Glasscheiben. Die schlichte, längsgerichtete Hallenkirche wird mit Sakristei und Glockenträger ergänzt. Im Untergeschoss befindet sich ein Kirchgemeindesaal. Die 1966 realisierte Kapelle stammt vom Laufener Architekten Alban Gerster, der mehrere Kirchen gebaut hat. Im Kanton Baselland ist seine 1955 erbaute Spitalkapelle in Laufen sehr bekannt.



Ansicht West



Fassade Südwest



Fassade Südost



Chorseite Nordost



Blick gegen Eingang Südwest